

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 178.

Freisprecher No. 52.

Mittwoch, den 18. April.

Freisprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Der Krieg in Südafrika.

Das Transvaal-Problem.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns: Nächste
Mittwoch und Donnerstag ist es entschieden Sir Alfred
Milner, der Gouverneur der Kapkolonie, der für den gegen-
wärtigen Transvaalkrieg verantwortlich gehalten werden muß.
Vorwiegend werden ihm jene beiden Herren in Betracht
des Verhältnisses, das er bisher für die südafrikanische
Politik an den Tag legte, auch fernerhin aktive Anteil-
nahme an derselben gestatten, und so sind denn auch seine
Aussagen über die Transvaalfrage entschieden der
Beachtung werth. Er sprach soeben vor einer Ver-
sammlung von Geistlichen der Nonkonformisten in
Kapstadt, und wenn er seinen Zuhörern auch nichts über
die Zukunft der Regierung zu eröffnen hatte, so war
es doch im höchsten Grade interessant, daß er sich in Bezug
auf die Buren und das revolutionäre holländische Element
in der Kapkolonie einer äußerst verständlichen Sprache
bediente. Er sang das Lob der Feinde in der Tonart, die
modern geworden ist, seitdem Lord Roberts die Leitung des
Krieges übernahm, und sprach sogar von Großmuth, die den
Kolonialisten aus der Kapkolonie und Natal bewiesen
werden sollte. Die Rechte und Privilegien, die jeder
Brite für sich beansprucht, will er auch auf die
künftigen Buren-Mitbürger ausgedehnt wissen. Das
klingt schön und großmüthig, aber derartige ideale
Haltungen haben bisher bereits in den südafrikanischen
Kolonien Englands geherrscht, und dennoch machten die
holländischen Unterthanen der Königin seit Beginn des
Krieges theils mit den Buren gemeinschaftliche Sache, und
theils, wie z. B. in Kapstadt, bewiesen sie denselben ihre
größten Sympathien. Milner erklärte natürlich in Ueber-
einstimmung mit der allgemeinen englischen Meinung, daß
den Buren in erster Linie ein für alle Mal die Möglich-
keit genommen werden müsse, „Freiheitsmüden“ an den
Tag zu legen wie die, welche den gegenwärtigen
Krieg veranlaßten. Auf welche Weise das zu be-
weirkstelligen wäre, darüber gab der Gouverneur leider
keine Auskunft, aber zahllose Jingopolitiker, die unermüdlich
der einfachen Annexion der beiden Republiken das Wort
sprechen, vertriehen längst den Plan. Danach wird England
das neue Gebiet mit kräftiger Hand regieren, bis — es
ihmlich ist, den Bewohnern desselben die selbständige Ver-
waltung ihrer Angelegenheiten nach dem Muster der Kap-
kolonie, Natal und anderer selbständiger Kolonien Eng-
lands zu gestatten. Kenner von Land und Leuten, wie
z. B. Dr. Cronwright-Schreiner, sind in bezug der Ansicht, daß der
Friede nur solange gesichert bleiben würde, als England das Land
mit einer bedeutenden Truppenmacht besetzt hält. Sie
glauben aber, Annexion würde das holländische Element in
ganz Südafrika dauernd erbittern und Massenauswanderung
nach Deutsch-Südafrika zur Folge haben. Aber selbst in
bestem Fall erscheint die numerische Ueberlegenheit der
Kolonisten in den britischen Besetzungen für alle Zukunft
gewiß, weil ihr zahlreicher Nachwuchs groß ist und die
englische Einwanderung in dem Maß abnehmen wird, in

dem die Kapitalisten im Land an Uebergewicht gewinnen.
Deren ganzes Streben ist darauf gerichtet, den Betrieb der
Minen immer billiger zu gestalten, was nur dadurch thunlich
wird, daß sie sich so weit als möglich mit eingeborenen
Arbeitskräften behelfen. In Johannesburg werden daher in
Bälde dieselben Zustände wie in Kimberley herrschen, wo es
von Schwarzen wimmelt. Binnen zwanzig Jahren dürften
die Goldminen aber auch ihrer Er schöpfung entgegen gehen,
und dann muß eher Aus- als Einwanderung von Eng-
ländern beginnen. Es wäre merkwürdig, wenn die
Buren, die sich über hundert Jahre der Absorption durch
die Engländer widersetzen, nun auf einmal zahm würden.
Viel wahrscheinlicher ist es dagegen, daß Bismarcks Prophe-
zieung bezüglich Südafrikas und des britischen Reiches
schließlich doch noch in Erfüllung geht.

Wb. St. Helena, 16. April. (Meldung des „Neuerischen
Bureau“.) Heute ist der erste Trupp Kriegsgefangener ge-
landet und nach dem für sie bei Deadwood errichteten Lager ge-
bracht worden, wo er mit Militärmusik empfangen wurde. Die
Gefangenen sind guter Dinge und freuen sich, wieder an Land zu
sein. Sie sind von der gefandenen Lage des ihnen zugewiesenen
Aufenthalts befriedigt. Sechs von den Gefangenen, die an Typhus
und neun, die an Malaria leidend eintrafen, kamen ins Hospital.
Oberst Schiel wurde wieder aus der Citadelle entlassen und zu den
übrigen Gefangenen nach dem Lager bei Deadwood gebracht.

Chicago, 6. April. Für die Buren giebt sich in den
Bereinigten Staaten fortgesetzt die größte Sympathie kund. Die
vermittelnde Gemahlin des Prinzen Fritz zu Solms-Solms, die
ebenfalls wie ihr Gatte, i. J. im Sezessionskrieg und bei der mexi-
kanischen Tragedie des Kaisers Maximilian eine große Rolle spielte,
ist eine geborene Amerikanerin, die eingetroffen, um eine Hilfs-
aktion für die Buren zu fördern. Nachdem das Abfinden einer
Auszahlung nicht mehr möglich, werden größere Fonds für die
Buren-Witwen und -Waisen der von den Soldaten des gold-
gerierten England getödteten Freiheitskämpfer aufgebracht. Zu
Gunsten dieser Sammlung findet unter dem Protektorat der ge-
nannten Dame, die hier überall sehr gefeiert wird, demnächst in
New-York ein großes Konfessions-Konzert statt, das wahrscheinlich
einen großen Ueberschuß zu gedachten Zweck bringen wird. Es
sind überhaupt schon große Summen gesammelt, wie denn die Be-
wegung für die Buren rapid wächst.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. April.

— **Geschichtskalender.** 18. April. 1897: Bombardement
von Brestla durch die griechische Flotte. 1892: † Friedrich
v. Bodenstedt zu Wiesbaden. 1873: † Justus Friedrich v. Viebig
in München, berühmter Chemiker. 1864: Errichtung der Duppeler
Schangen durch die Preußen. 1822: * Aug. Petermann zu
Bleiherode, ber. Geograph und Kartograph. 1812: * Ferd. v. Ritt
zu Obergraben bei Teltow, ber. Augenarzt. 1812: * Aug. Valdemar
zu Gierleben, herv. Ornitholog. 1797: Präliminarrfrieden zu
Leoben zwischen Oesterreich und Frankreich. 1690: † Karl V.,
Herzog von Lothringen zu Veld, herv. Herr. Heerführer im Krieg
gegen die Türken. 1417: Verheiratung Friedrichs IV., Burggrafen
von Nürnberg, mit der Mark Brandenburg zu Konstan.

— **Die Stadtverordneten** sind auf Freitag, den 20. April
L. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur
Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Eine Beschwerde von An-
wohnern der Taunusstraße, betreffend die Ausführung der Gleis-
und Pflasterungsarbeiten in der genannten Straße. 2. Ausgabe
des Restes von 2,000,000 Mk. der letzten Stadianleihe. 3. Ver-
rechnung von Grundbesitzkosten für die Kurverwaltung. 4. An-
kauf von Grundstücken: a) an der Schützenstraße, b) im Distrikt
„Vor Hellingenborn“, c) an der Mainzerstraße. 5. Erweiterung
der Bureauräume im Rathhaus. 6. Erhebung einer Gebühr
für Benutzung des Anschlußgleises und der Laderampe
der Schlachthaus-Anlage. 7. Umbau der Accumulatoren-

Anlage des königlichen Theaters. 8. Unterföhung eines
bedürftigen Verwandten der verstorbenen Frau Thunes aus der
Thuneschen Erbschaft. 9. Bewilligung eines an den Verein für
Förderung des Blindenunterrichts zu zahlenden jährlichen Bei-
trags. 10. Veräußerung einer städtischen Feldwegkante Ecke
Seeroben- und Lahnstraße durch Tausch. 11. Uebernahme der
Friedhöfen der Augustastrasse an deren Einmündung in die
Frankfurterstraße. 12. Zwei Baubehauptungs- und zwar
a) wegen Errichtung eines Hofgebäudes an der Dogheimer Land-
straße, b) wegen Errichtung von Wohnräumen in einer Scheune
im Distrikt „Königsstuhl“. 13. Wahl von vier Mitgliedern der
Museumdeputation. 14. Wahl zweier Vertreter zum diesjährigen
Rheinischen Städte- und Landtags. 15. Uebernahme der Einkommen-
steuer-Vereinschätzungs- und Veranlagungs-Kommission für die
nächsten 3 Jahre. 16. Feste Anstellung eines Beamten der Ver-
waltung und Festsetzung der Dienststation desselben. 17. Regelung
der Schallverhältnisse a) des neuen Stadtbauraths, b) eines
Beamten der Gaswerksverwaltung. In Nr. 2 bis incl. 9 berichtet
der Finanz-Ausschuß, zu Nr. 12 der Bau-Ausschuß, zu Nr. 13 und
14 der Wahl-Ausschuß und zu Nr. 17 der Organisations-Ausschuß.

— **Bürgeraal.** Das diesmalige Programm des Varietés
Theaters „Zum Bürgeraal“ ist wieder ein wirklich ausgezeichnetes.
Was auf dem Gebiete der Kunst und auf dem Felde heiterer Unter-
haltung Neues und Bemerkenswerthes sich bietet, wird von der
rührigen Direktion herangezogen. Und wahrlich, Herr Direktor
Eller hat nichts gescheut, um dem Publikum immer Neues und
Gutes zu bieten. Fräulein Gräa Kolla, Kostüm-Soubrette, erntete
nach ihrem gefügigen ersten Auftreten einen schönen Erfolg und ihre
Couplets fanden reichen Beifall. Hr. Carlo gedieh unstreitig zu
den besten Salons-Jongleuren, er arbeitet mit fabelhafter Sicherheit
und Eleganz. Herr José Garcia, Schatten-Silhouettist, von der
Direktion prolongirt, ist wirklich ausgezeichnet und wurde mit
großem Beifall belohnt. Fräulein Lucie Fernando ist eine aus-
gezeichnete Konzertsängerin. Ihre Stimme ist weich und biegsam,
in der Höhe voll und rein. In allen Vagen ist ihre Tongabe eine
völlig gewagte. Herr Renner Stange, ebenfalls prolongirt, hat
nach wie vor die Bacher auf seiner Seite und wird er mit einem
wahren Beifallssturm überschüttet. Senor Don Carlos, Musikant,
ist ein Hauberkünstler ersten Ranges. Er arbeitet mit erhaus-
licher Geschicklichkeit und Sicherheit. Von seinen vorzüglichsten
Sachen seien erwähnt u. A.: Das Verschwinden eines Herrn in
einem verschlossenen Korb und die Erscheinung einer Dame frei
vor den Augen des Publikums. Die Arbeiten des Künstlers sind
verblüffend. Das Publikum schätzte den trefflichen Künstler durch
Hervorruf u. aus. Zum Schluß sei noch Hr. Kellach mit seinem
selbsterrunden Gitterapparat gedacht, dessen Leistungen ebenfalls
lobend anerkannt werden müssen. Alles in Allem hat Herr Direktor
Eller ein Programm zusammengestellt, das jedem Kunstliebenden zur
Freude gereicht.

— **Schulnachrichten.** In Erbeheim ist eine evangelische
Lehrerstelle zu besetzen. Grundgehalt 1200 Mk., Alterszulage 150 Mk.,
Wohnungsgeldzuschuß 300 Mk. Annahmedetermin 1. Juni 1900.

— **Kronungswagen?** Ein Leser unseres Blattes, ein be-
kannter alter Wiesbadener, schreibt uns: „Durch Zufall kam mir
die Notiz eines Blattes zu Gesicht, welche sich mit einem angeblichen
Kronungswagen des Herzogs von Nassau beschäftigt. Ein Kronungs-
wagen ist aber eine Krönung voraus, und da eine solche Krönung
bei einem Herzog nicht vorkommt, so fällt auch der „Kronungs-
wagen“ weg. Dieser angebliche Kronungswagen war auch keine
Stiftung der Stadt Wiesbaden, sondern ein Geschenk der
nassauischen Landhände (1. und 2. Kammer) an den Herzog
und dessen Gemahlin aus Anlaß der Vermählung des Herzogs
Adolph mit der Großfürstin Helena von Rußland. Der Wagen
war in der damaligen höchsten Wagenfabrik, nicht bei Gogel in
Mainz, gebaut. Er sollte bei den Einzugsfestlichkeiten anno 1844
den hohen Herrschaften zur Verfügung gestellt werden. Man hatte
hierbei vorausgesetzt, daß die Hohen an oder bei dem Triumph-
bogen, der in der Wilhelmstraße, am Eingange der Frankfurter-
straße, errichtet worden war, ihre Reifsequipe verlassen, den
Einzugswagen bestiegen und damit den Einzug in die Stadt und
das Schloß halten würden, was aber Alles nicht stattfand. Die
Hohen benutzten hierzu denselben Wagen, dieselbe Verpachtung
und denselben Leibkutscher, der sie von der Landesgrenze bezw. von
Hattersheim abholte und hierher gebracht hatte. Der schöne Einzugs-
wagen blieb unbenuzt. Man glaube damals, daß das entsetzlich

(Nachdruck verboten.)

Ein Pylades Chamisso's.

Zum 100. Geburtstag Franz v. Gaudys
(geboren am 19. April 1800).

Von Dr. E. Rosen.

Ein schünes, frisches Dichtertalent war Franz Freiherr
v. Gaudy. Er verdient es sehr wohl, daß wir ihn heute
an seinem hundertsten Geburtstag auf einen Augenblick der
Vergessenheit entreißen, der er unabänderlich verfallen zu
sein scheint.

Als Sohn des Majors Friedrich v. Gaudy in Frank-
furt an der Oder und dessen Frau, einer geborenen Gräfin
v. Schmettow, genoß der talentvolle Knabe eine sehr sorg-
fältige Erziehung. Den ersten Unterricht, der bleibende
Spuren bei ihm zurückgelassen hat, übernahmen seine Eltern
selbst. Als dann der Krieg von 1806 seinen Vater zum
preussischen Heere abrief, wurde Gaudy einer Pensionatsanstalt
auf dem Lande in der Nähe von Frankfurt, später aber
einem ähnlichen Institute in Breslau übergeben.

Von da kam er 1810 nach Berlin, wo er das Collège
franzais besuchte. In diese Zeit schon fällt die Entwicklung
seines poetischen Talents. Seine ersten Gedichte waren
Kompositionen und Kompilationen aus dem Reimlexikon.
Wichtig für seine geistige Ausbildung war der Umstand, daß
sein Vater bei Friedrich Wilhelm III. die Stelle eines
Gouverneurs bekleidete. Gaudy kam dadurch in Berührung
mit vielen ausgezeichneten Männern. Als Jüngling der
Landesschule Pforta übte er sich seit 1815 neben den fort-
geschritten poetischen Versuchen in deutscher Sprache auch in
lateinischen und griechischen Versen. In diese Zeit fällt

seine Elegie: „Der Winterbesuch“, die er später in einer
unter dem Titel „Grato“ 1829 herausgegebenen Gedicht-
sammlung drucken ließ. Erholung fand er auf Ausflügen
nach Weimar, dem Thüringer Wald und andern roman-
tischen Gegenden. Auch in Dresden, wo sein Vater als
Generalgouverneur von Sachsen lebte, hielt er sich einige
Zeit auf. Seine poetischen Studien setzte er ununter-
brochen fort. Unter den römischen Klassikern war Tibull
sein Liebling.

Das Zeugniß, mit welchem er 1818 Schulportia verließ,
erklärte ihn für völlig reif zur Universität. Er trat um
diese Zeit in das erste Garde-Regiment zu Potsdam. Im
Oktober 1819 schon wurde er zum Offizier befördert. Der
Beschäftigung mit den Wissenschaften und Künsten blieb er
auch auf seiner militärischen Laufbahn treu. Ohne darüber
seinen Dienst zu vernachlässigen, widmete er seine Muße-
stunden der Erlernung des Spanischen, dem Zeichnen, der
Dichtkunst und der Musik. Der Umgang mit Carl
von Reinhard, dem Sohne des bekannten Herausgebers von
Bürgers Schriften, veranlaßte ihn, öffentlich als Dichter
aufzutreten. Seine ersten gedruckten poetischen Versuche
enthielt das in Schleswig erschienene Taschenbuch „Eudora“
auf das Jahr 1823. In Breslau, wohin er kurz zuvor auf
sein Ersuchen versetzt worden war, knüpfte ihn ein inniges
Verhältnis an seinen Jugendfreund Carl von Holtei, den er dort
wiederfand. Zu den von Holtei herausgegebenen „Deutschen
Blättern“ und zur „Bresl. Modezeitung“ lieferte er Beiträge.
Aber erst, nachdem er 1825 nach Glogau versetzt worden
war, konnte er sich mit größerer Ruhe seinen Lieblings-
studien widmen. Hier lieferte er für den „Schlesischen
Musen-Almanach“ außer mehreren Gedichten auch schon

einige Lustspiele in Versen. In die „Schlesischen Blätter“
sandte er Parabeln und Erzählungen. Im Jahr 1829 trat
er aber zum ersten Mal als selbständiger Schriftsteller auf
in der bereits erwähnten Sammlung seiner Gedichte mit
dem Titel „Grato“.

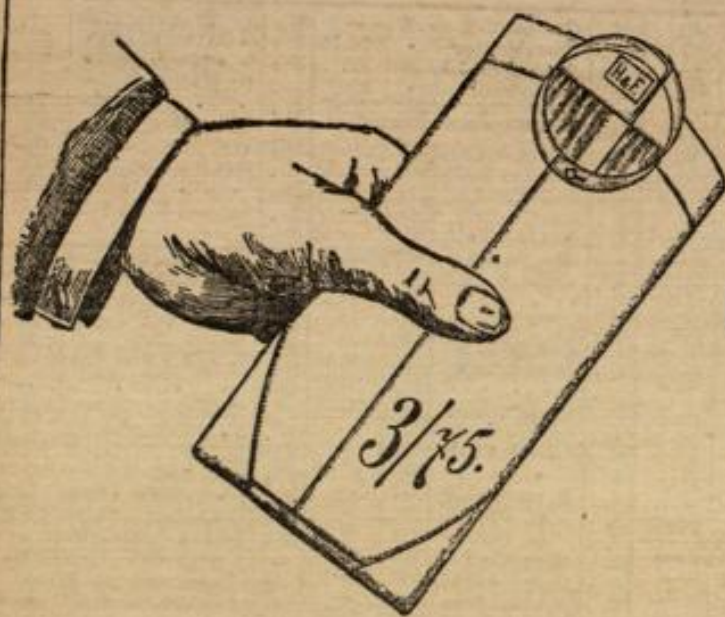
In den Poesieen, welche die erste Hälfte dieser Sam-
lung enthält, scheint keine, den er übrigens geistreich kopirt
hatte, sein Vorbild gewesen zu sein. Eigenthümlicher ge-
halten waren die meist aus einer früheren Zeit stammenden
Parabeln und Elegien, die den Inhalt des zweiten und
dritten Theils der „Grato“ bildeten.

Im Jahre 1830 war Gaudy seinem Regiment nach dem
Ausbruche des polnischen Insurrektionskrieges an die Grenze
gefolgt. Dort erkrankte er an der Cholera. Die Errettung
von der Lebensgefahr, in der er geschwebt, feierte er durch
die Herausgabe einer Sammlung gerissener humoristischer
Aufsätze unter dem Titel: „Gedankensprünge eines der
Cholera Entkommenen.“ Die zweite Auflage dieses Werkes
erschien zu Leipzig 1832. Seinen Ruhm als Dichter be-
gründete er immer fester durch eine neue Gedichtsammlung
unter dem Titel „Korallen“ und durch seine „Schilfsagen“. Aus
dem fortgeschritten Studium der polnischen Sprache ging
seine metrische Uebersetzung der „Geschichtlichen Gefänge der
Polen nach Niemcewicz“ hervor. Er übertrug auch einige
Gedichte von Adam Mickiewicz. Der geringen literarischen
Hilfsmittel ungeachtet, die ihm ein kleiner polnischer Grenz-
ort darbot, wohin er bald nachher versetzt worden war, be-
freundete er sich mit der altfranzösischen, provenzalischen und
romanischen Sprache.

Des Friedensdienstes überdrüssig, hatte er 1833 seinen
Abschied erbeten und erhalten. Eine Aufforderung Chamisso's

Frankf. Bank-Disconto $5\frac{1}{2}\%$

Reichelder, Nähmaschinen- u. Motorwagen-Fabrik.



Unsere

Herrenhemden,

gestickt, Piqué, glatt, St. Mk. 3.75.

Herrmanns & Froitzheim,
Webergasse 12 u. 14.**Zu Confirmations-Geschenken**

empfehle:

Uhren und Ketten, sowie Ringe, Broschen,
Manschettenknöpfe, Ohrringe etc.

zu ausnahmsweise billigen Preisen.

J. Mössinger, 5. Langgasse 5.**Eibenschütz-Conservatorium der Musik,**
Luisenstrasse 4,
gegenüber den Kunstsäulen.Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst, von
der Anfängerschaft bis zur künstlerischen Reife. —
Seminar-Abtheilung (Kinder unter 14 Jahren) unter
Aufsicht des Directors. — Öffentliche Schüler-
aufführungen unter Mitwirkung hervorragender
Künstler. — Lehrkräfte I. Ranges. **Wieder-
beginn des Unterrichts: Montag, den
23. April. Aufnahme neuer Schüler
täglich von Mittwoch, den 18. April, an, Vor-
mittags 10—12 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.**Prospecte gratis im Bureau des Conservatoriums,
Luisenstrasse 4, erhältlich, sowie jede weitere Auskunft
durch den Director.

Der Director:

Albert Eibenschütz,
Clavier-Virtuose.**Reise-**Körbe, Reise-Koffer, Rohr-
platten- u. Kaiser-Koffer,
Handkoffer, Handtaschen,
Umhängetaschen,
Touristentaschen, Ruck-
säcke, Wäschesäcke, Plaid-
hüllen, Schirmfutterale,
Toilette-Necessaires, Trinkflaschen, Reiseriemen von der einfachsten
bis feinsten Qualität finden Sie sehr vorthellhaft im**Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.**
Telefon 2048.

Größtes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Geschäft.

Magnum bonum, nicht blühende Frühkartoffel, billigt
abgegeben. **P. Güttel, Schwalbacherstraße 47, 1.****Einbruchs-Diebstahl.**

Versicherung gegen

Billigste Prämie.

klare und jeden Zweifel ausschließende Bedingungen.

Alles Nähere durch

Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glas-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft.Subdirection Hessen-Rheinland, Wiesbaden, Delaspeystr. 3,
undAgentur J. Schottensfels & Cie. hier,
Theater-Colonnade 36/37.**Naumann's
* Fahrräder**sind die
besten!

2000 Arbeiter.

Jährliche
Production:
30 000 FahrräderIm Gebrauch
200 000
Fahrräder.

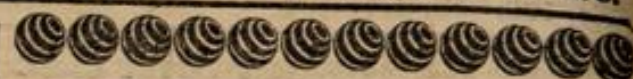
Vertreter:

Carl Stoll, Wiesbaden.

(Da. 1296 g.) F 128

Möbel-Verkauf.Ein- u. zweith. Kleider- u. Küchenschr., Brandkiste, Bettstellen,
Büschelkommoden, lack. u. pol. Kommoden, Tische, Anrichte, Küchen-
bretter, Verticoids zu verk. Schreiner **Thurn, Schachtstr. 25.** 2983

Hachener-Badeöfen
D.R.P. Über 30000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Hachen.

**Kgl. Gymnasium.**

Sämmtliche Schulbücher.

Höh. Töcherschule.

Sämmtliche Schulbücher.

Heinrich Staadt,

Buchhandlung,

6. Bahnhofstrasse 6.

Kgl. Realgymnasium.

Sämmtliche Schulbücher.

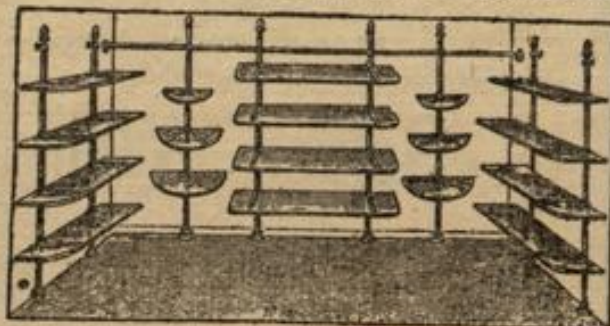
Ober-Realschule.

Sämmtliche Schulbücher.

**Schaufenster-Gestelle**

fabrizirt

für alle Geschäfts-Branchen.



Anfertigung von Schaukasten.

Vernickelungen, Versilberungen, Vergoldungen von
Messing- und Bronze-Artikeln.**Louis Becker, Saalgasse 24/26.****Japanischer Blumenrasen,**ganz reizende Specialmischung von Sommerblumen u. Zier-
gräsern zur directen Aussaat ins Freie, Gartenbeete, Gräber etc.
per 10 Gramm 25 Pf. bei **A. Mollath, Samenhandlung,**
nur **Wichelsberg 14.****Die Stuhlfabrik von J. M. Reinhardt,**

Lotharstraße 20 in Mainz.

empfiehlt alle Sorten Stühle, eigenes Fabrikat, darunter starke
schöne **Wirthstühle** von Mk. 3.50 bis Mk. 5.50. Lieferant in
Wiesbaden: Nonnenhof, Loge 2c. 2c. (Zus. No. 34321) F 96**Schulranzen.**

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Trotz des enormen Preisaufschlags in Leder und Seehundfell verkaufe nach wie vor
zu denselben billigen Preisen wie früher. **Ranzen** für Knaben und Mädchen von
45 Pf. an bis zu den feinsten enorm billig. **Leder-Ranzen** von 2.50 Mk. an,
Ranzen mit **echtem Seehundfell** von 2 Mk. an. **Massive Rindleder-**
Ranzen, ganz ungefüllt, unzerreissbar.

Reparaturen.

A. Letschert, 10. Faulbrunnenstrasse 10.